

Der Völkerbundspalast

Autor(en): **Nussbaum, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die große Liebe

Ich war ein Narr, mein Gott vergib;
Ich zweifelte an der großen Lieb —
— Doch heute zweifle ich nimmer!

Es gibt eine Liebe unendlich groß;
Wir Egoisten verkennen das bloß —
— Zu eigenem Schaden, wie immer!

Ich liebt ein Mädchen, wie das so Brauch;
Sie, die Holdeste, liebte mich auch.
— Wir stimmten zusammen nach Noten!

Da kam der „Andre“, gleich schnappt sie ein;
Und das muß die große Liebe sein —
— Wie kam' sie sonst zu dem Idioten?

Homunculus Mer

Lieber Rebelspalter!

Ich muß das Abonnement für Deine Zeitig herauschlagen, trum schicke ich Dir ein paar Witze. Sie sind ja nicht von mir, deshalb kannst Du sie also ruhig annehmen. Das Papier habe ich auch geschunden — wie Du siehst. Das Rückporto schenke ich mir, denn weil Du tiefe Witze ja nehmen mußt, weil ich schon Dein Freund bin und wegen dem Abonnement (wie schon oben), hättest Du doch einen Profit an den Marken. Ohagix!

Erster Witz:
„Die drei Stifahrer konnten nur noch als Leichen gerettet werden.“ — So stehts in einem St. Galler Blatt am 9. Januar 1928. Da werden die Leichen sich aber über die Rettung gefreut haben!

Zweiter:

„J. S. hat eine Schule für Bewegungskunst gegründet. Sie hofft, ihre schwere Aufgabe dadurch zu lösen, daß sie fortlaufende Kurse empfiehlt.“ — Dies ist wohl die letzte Konsequenz einer Bewegungsschule!

Dritter:

Inserat in einer St. Galler Zeitung:
„Gesucht: Treues, williges Mädchen, auch tagsüber.“ — Nanana! Wann denn sonst noch und zu was willig? Und sowas öffentlich in St. Gallen, wo man, wie man ja weiß, eine so strenge Sittenpolizei sein eigen nennt!

Vierter:

„Umstände halber sofort zu verkaufen: Dachshund (Walbi).“ — Aber Walbi, wie konnte dir das nur passieren? Und deshalb verlierst du nun deine Stelle, grad wie ein armes Dienstmädchen? —

Reicht das für ein Jahresabonnement? Oder müssen die Witze hiefür länger sein? Dann bitte, mach' Du sie länger. — Grüezi! blö.

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier



Buffet Enge

Zürich Inh.: C. Böhm

Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Der Völkerbundspalast

Der Kopf der Jury hat geraucht —
Zum Himmel stieg der schwarze Dunst!
Nun ist das Endprojekt der Kunst
Allmählich in das Licht getaucht.

Das Schwebende gewinnt Gestalt,
Entrinnt kraft eines Fünfhirns Reibung
Und konzentrierter Denkgewalt
Dem ersten Zustand der Beschreibung.

Bald wird es wachsend aus dem Schaum
Der Worte, müde vom Verhandeln,
Aufrauschen und sich aus dem Traum
Der Geister ins Kompakte wandeln.

Und eines Tages steht es da,
Nachdem viel Manneskraft verloren
(Und keiner weiß, wer der Papa)
Wie Venus, aus dem Schaum geboren.

Rudolf Neufbaum

*

Wenn einer eine Reise tut
Und tut sie nach Italien,
So muß er seinen Uebermut
Mit seiner Freiheit bezahlen.

Zur Zeit weht dort kein guter Wind,
Man liebt es, stark zu pöbeln,
Und Menschen, welche Schweizer sind
Gelegentlich zu vermöbeln.

Drum streichen aus wir vorderhand
Auf unsern Wanderkarten
Das sonnige Spaghettiland,
Wir wollen lieber warten.

Das wollen wir, jawohl, wir woll'n
Nicht mit dem Feuer spielen
Solang der Kamm so stark geschwoll'n
Von Mailand bis Sizilien.

*

Wenn einer, wie es unlängst in Zürich
geschehen, ein Velo stiehlt, um ins Gefängnis
zu fahren, wo er eine Strafe abzusitzen
hat, so muß ich unumwunden sagen: der
Mann imponiert mir! Frei von Sentimentalitäten
läßt er sich von reiner Sachlichkeit leiten
(Wenn schon, denn schon!), ohne dabei den
Humor zu vergessen. Deshalb verdient er ein
Denkmal im „Rebelspalter“.

Der Herr Nationalrat auf der Wahlreise

Zeit: Wahljahr 1928.

Ort: Eisenbahnwagen 3. Klasse. Am Fenster steht der Herr Nationalrat und unterhält sich mit einem vor dem Zuge stehenden Eisenbahner. Der Zugführer pfeift ab und der Zug setzt sich in Bewegung.

„Alle Billette vorweisen!“ ruft der eintretende Kondukteur.

„Ei guten Tag Gratwehr! Schon fest im Dienst?“

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!“

„Seit 5 Uhr schon!“

„Ja und noch bis 7 Uhr abends.“

„Noch bis 7 Uhr abends! Streng, streng, Gratwehr! Ihr seht aber auch ganz überarbeitet aus. Ihr solltet unbedingt Ferien bekommen.“

Der Zug fährt in die Station ein und hält an. Außen steht ein Eisenbahner, der soeben zwei Kisten und einen Sack eingeladen hat.

„Ei guten Tag Meier! Schon im Dienst?“

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!“

„Seit 5 Uhr schon!“

„Schon schwer geschafft, Herr Nationalrat!“

„Schon schwer geschafft! Meier!“

„Gestern hätte ich mich bald überlupft.“

„Was! Bald überlupft! Paßt ja gut auf, Meier, daß Ihr Euch nicht überlupft. Das könnte böse Folgen haben. Kein Mensch dankt Euch dafür, wenn Ihr Euch im Staatsdienst zu Tode arbeitet.“

Das Züglein fährt ab. „Adie Meier, laßt mir die Frau grüßen!“

2. Station. Vor dem Bahngelände grüßt ein Spetter in der blauen Pluse.

„Ei guten Tag, Harzenmoser! Schon lang im Dienst?“

„Seit 5 Uhr schon, Herr Nationalrat.“

„Was seit 5 Uhr schon! Und jedenfalls schon tüchtig gearbeitet, Harzenmoser. Nur einer, der den Bahndienst kennt wie ich, weiß, was die Eisenbahner leisten müssen, Sonntags und Werktags bei allem

Nur im Weinrestaurant

HUNGARIA

Beatengassell - Zürich

trinkt man den edlen Tokayer u. d. feurigen Stierenblut.